

Gespräch zwischen Péter Nádas und Matthias v. Bauszner am 19.09.2018 in Berlin
(Auszug)

MvB

Ich habe das Buch für die SBS eingelese, ungefähr ein ¼ Jahr, was mich anfangs beschämt hat, weil Sie viel länger damit beschäftigt waren. Wie lange haben Sie daran geschrieben?

PN

Zehn Jahre und davor noch Vorarbeiten. Einige Kapitel waren schon da, einige Kapitel konnte ich nicht hineinbauen.

MvB:

Gibt es einen speziellen Beweggrund? Haben Sie im Verlauf ihres Lebens immer daran gedacht? "Ich schreibe es auf und später wird es vielleicht eine Biographie werden"?

PN

Das ist kompliziert. Ich habe mich immer mit Schein und Wirklichkeit beschäftigt. Diese ab und zu ungeheuerliche Weite. Schon in der Kindheit war das mein Entschluss, als 11 oder 12 jähriger. Ich habe mich entschlossen, gegen diese Lüge, damals dachte ich, das ist reine Lüge der Erwachsenen, vorzugehen. Damit zu kämpfen und sie zu enthüllen.

Ich wusste schon, dass es einen sehr grossen Unterschied gibt zwischen familiär und öffentlich. Und über Erotik wusste ich nichts. Ich wusste nur, dass man gewisse Dinge nicht sagen darf. Aber wem darf es nicht gesagt werden? Meine Mutter hat sich das nie verbieten lassen, sie hat sehr derbe Ausdrücke verwendet. Und mein Vater nicht. Sie darf es und ich darf es nicht. Wenn ich so etwas sage, dann prügelt sie mich.

Diese Merkwürdigkeit von Schein und Wirklichkeit. In jungen Jahren habe ich versucht dazu eine literarische Form zu finden. Ich habe angefangen ganz direkt über mich selber zu schreiben, aber das schien mir unglaublich gefährlich und literarisch hat es nicht viel gebracht. Das war eher ein peinlicher Text, es war so peinlich, dass ich immer wieder Texte verbrennen musste.

Dann fand ich aus vielen Gründen zur Ersten Person, ich erzählte jahrelang nur in der Ersten Person, das waren alles Fiktionen in Erster Person. Beeinflusst vom guten Rat, den Proust an Gide gegeben hat. "Über Männerliebe können Sie ohne weiteres schreiben, nur nicht in Erster Person". Das habe ich wiederum so verlogen gehalten. Auch Gide hat es für verlogen gehalten und sich nicht daran gehalten.

Auch aus politischen Gründen in einer Diktatur habe ich zu dieser Ersten Person gefunden, einer erzählenden Person. Aber diese Erste Person war falsch. Nicht der Text, sondern es hat mich begrenzt. Eine Person ist immer begrenzt. Die Sichtweise ist begrenzt. Er weiss eine Menge nicht, z. B. was die anderen über ihn (oder über sie) meinen. Er weiss nur wenig darüber, also die Sichtweise ist zu begrenzt. Das Ich war zu begrenzt.

Ausserdem bin ich ein verrückter Entselbster. Ich pflege Entselbstung zu machen und nicht dieses überwuchernde Ich zu pflegen, das will ich nicht. Also musste ich auf das diese Person bezogene Ich verzichten.

Ich wollte am Lebensende zu einem Ich kommen, das diese Ich's durchschreitet. Eine Art Entselbstung, die aber doch in den Form-Prinzipien, im Rhythmus der Sprachen, in der Vortragsweise meine tiefsten Regungen und Vorstellungen vermittelt.

MvB

Beim Lesen hatte ich die Schwierigkeit, dass Sie keine Anführungs- und Schlusszeichen verwenden. Ich musste überlegen, spricht jetzt jemand oder ist das eine Beschreibung? Warum haben Sie das so gemacht?

PN

Mit Anführungszeichen, mit Füsschen wäre es unaufrichtig. Wie sollte ich mich nach 50, 60 Jahren daran erinnern, wie dieser Wortlaut genau ist oder klang? Einen genauen Wortlaut können wir nicht wiedergeben, wir können eher die Stimmungen eines Satzes oder die Richtung im Kopf behalten und dann immer wieder neu erfinden. Also ich erzähle, was ein anderer sagt. Das ist nicht direkt. Ich war gezwungen einen stilistischen Zusammenhang zu wahren, das ist wichtiger als Dokumentation.

MvB

Sie haben genau recherchiert. Monatelang, jahrelang.

PN

Natürlich. Ich musste diese Papiere, diese Texte wenig ändern, um nicht aus dem Erzählfluss herauszutreten. Gewisse Ausdrücke behielt ich bei, so wie im 19. Jahrhundert gesprochen und geschrieben worden ist. Das kommt in meinen Erzählfluss und nicht umgekehrt.

MvB

Sie haben das Buch in zwei Abschnitte geteilt. War das von vornherein geplant, dieser Perspektiv-Wechsel? Im ersten spricht der kleinere Peter und nachher der etwas ältere.

PN: Teil zwei liess sich so nicht weiterschreiben, wie ich wollte. Das war nicht Absicht, ich wollte einen fließenden Text ohne Kapitel, nur die Absätze. Absatz ist für mich sehr wichtig.

Aber als ich anfing mich mit den Pariser Erlebnissen und der Reise nach Frankreich zu beschäftigen, war es auch stilistisch ein anderer Text. Dann bin ich darauf gekommen, dass es besser ist, eine Pause zu machen, einen anderen Band, eine andere Geschichte anzufangen, als "als ob" zu spielen.

Eine wichtige Frage in der Kunst, nicht nur in der Literatur, ist es, zu erkennen, wo ich brüchig werde oder bin, wo ich nicht vollkommen sein kann. Vollkommenheit ist die Sache Gottes, darüber wissen wir sehr wenig. Wir sind unvollkommen, das hat seine Zeichen.

MvB

Auch sein Gutes.

PN

Auch sein Gutes, weil es sehr lebendig ist, sehr anziehend und abstossend, alles beides. In der Liebe erlebt man das. Plötzlich. Ich liebe jemanden und die oder der hat auch abstossende Züge, Gedanken und Gesten. Ab und zu riecht er schlecht, obwohl ich ihn riechen möchte, diesen anderen Menschen. Dieses Zwielfichtige, diese Brüche müssen gezeigt und auch als Formprinzip eingebaut werden. Wenn ich ständig auf Vollkommenheit aus bin, dann bin ich ein schlechter Künstler.